Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,5 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 150 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 181. Bromberg, Mittwoch den 11. August 1926. 33. (50.) Jahrg.

Der Stand des Złoty am 10. August:

In Danzig: Für 100 Złoty 56,85
In Berlin: Für 100 Złoty 46,25
(beide Notierungen vorbörslich)
Bank Polski: 1 Dollar = 8,98
In Warschau inoffiziell 1 Dollar = 9,09½.

Der Kranz der Schützen.

Ein Skandal am Grabe des Unbekannten Aufständischen.

Seit Wochen wird in der nationalpolnischen Presse des ehemals preußischen Teilgebiets eine heftige Fehde gegen die Schützenverbände Piłsudskis, den „Strzelec" geführt. Bekanntlich waren bislang in Westpolen an Wehrverbänden der Verband der Aufständischen und Krieger (Powstańcy i Wojacy) und die Sokolverbände festzustellen. „Schützen" gab es nicht. Nach dem Mai-Umsturz wird aber die Gründung der Schützenverbände im ehemals preußischen Teilgebiet aus politischen Gründen von Warschau aus offensichtlich gefördert. Die „Schützen" waren schon in Vorkriegszeiten die im wesentlichen sozialistisch orientierte Leibgarde Piłsudskis und Gegner einer russisch-polnischen Ausgleichspolitik, die von Roman Dmowski vertreten wurde. Sie waren im Revolutionsjahre 1905 in Kongreßpolen stark an den Terrorakten gegen russische Verwaltungsorgane beteiligt und nahmen bei Kriegsausbruch unter dem Kommando Piłsudskis auf österreichischer Seite an den Befreiungskämpfen in Kongreßpolen teil. Auch die glatte Erledigung der Witosregierung in der diesjährigen Mai-Revolution ist nicht zuletzt auf den Einfluß der Schützenverbände zurückzuführen.

Wir haben gestern über

das Fest der Legionäre

in Kielce berichtet, das am 8. August unter der Teilnahme des Marschalls Piłsudski, sowie der Minister für Äußeres, für Inneres, für Industrie und Handel, für Arbeit und öffentliche Fürsorge und für die Agrarreform feierlich begangen wurde. Es war zugleich ein Fest der polnischen „Schützen", die sich vor 12 Jahren — am 6. August 1914 — unter der Führung Piłsudskis in der polnischen Legion zusammenfanden. Der sozialistische Abgeordnete Daszyński schreibt darüber im „Robotnik" (Nr. 214 vom 6. August) u. a.:

„An jenem Tage schlug die erste Stunde der Geschichte Neu-Polens, unvorhergesehen und unverstanden von klugen, bemittelten und einflußreichen polnischen Politikern, von „geborenen" Führern des Volkes, die das dritte und vierte Geschlecht der Unfreien Rußlands, Preußens und Österreichs bildeten. Das polnische Schlachtsignal, das die Unabhängigkeit des Volkes verkündete, wurde übertönt vom Kampfgetöse der drei größten Militärmächte der Welt. Die erste Kompanie, die den Grundstock des polnischen Heeres bildete, war damals wirklich nur eine Kompanie. Der Ring der Arbeiterfrau, der Gulden des Tagelöhners und die Groschen der Studenten, das stellte den Volksschatz für das polnische Heer dar. Die Sorge des reichen Adels vor dieser bewaffneten Not, der Fluch des „nationalen" Politikers, die versteinerte Gleichgültigkeit der Herrschlinge, die jedes Versprechen der fremden Herren begeistert begrüßten, das war die moralische Atmosphäre der Schützen in dem Volke, für das sie kämpfen und sterben sollten. Der 6. August 1914 war also der Tag des neuen Polen, denn das alte Polen wollte ihn nicht und hat ihn lange Jahre hindurch bekämpft und verfolgt, obwohl die junge Waffenbewegung keine Parteibewegung war und ihre Reihen keinem Polen verschloß, sondern alle zu den Waffen rief. Vergebens! Von zwei Millionen Soldaten, die das polnische Volk ohne Widerspruch seinen Teilgebietsherren im Weltkriege gegen sich selbst hingab, befanden sich kaum 60 000 bei den Legionen.

Diese opfermutige Schar der „Wahnwitzigen", die beim Morgengrauen des 6. August 1914 von den „Oleandern" über das vom Silbertau erfüllte Krakaufeld gegen die russische Grenze marschierten, ist heute zu Millionen angewachsen, die sich als freies Volk fühlen. Nationale Freiheit, Menschenfreiheit, politische Demokratie und die Möglichkeit des Kampfes um soziale Demokratie, das ist heute der Weg für die polnischen Massen, die zum unabhängigen Staatsleben erweckt wurden."

Die große Mehrheit der Polen im ehemals preußischen Teilgebiet denkt über die historische Tat der Schützen und Legionäre anders als Herr Daszyński, und wer als Augenzeuge die große Kluft übersehen konnte, die sich während der Mairevolution zwischen den beiden Hauptrichtungen der polnischen Politik und der ihr dienstbaren Militärverbände — hier Haller, dort Piłsudski, hier die „Aufständischen", dort die „Schützen" — auftat, wird die Entrüstung begreiflich finden, die in der hiesigen polnischen Presse durch die

Gründung von Schützenverbänden in Westpolen

hervorgerufen wurde. Man ist empört, weil „die Begünstigung der „Schützen" soweit geht, daß sie zu ihren Tagungen ermäßigte Fahrkarten erhalten und mit Waffen reichlich ausgestattet werden", — während man die gleiche „Begünstigung" der „Aufständischen" ganz in der Ordnung findet. Man nennt den „Strzelec" (Schützenverband) **ein „fremdes, schädliches und künstlich aufgepfropftes Reis am Stamme der hiesigen Volksgemeinschaft,** das nie mit ihr zusammen gedeihen kann."

Der Gegensatz wuchs sich zum

offenen Skandal

aus, als die Schützen bei ihrer Gedenkfeier für die Legionen am vergangenen Sonntag **das Grab des Unbekannten Großpolnischen Aufständischen mit einem Kranze schmückten.** Der unbefangene Beobachter würde in dieser Huldigung einen Versuch erblicken, den Zwiespalt zwischen zwei patriotisch gesinnten Militärverbänden zu überbrücken. Nicht so der „Dziennik Bydgoski", das Blatt der Korfanty-Partei, der aus Gründen, die weiter unten besprochen werden, am wenigsten verpflichtet wäre, die Sache der „Aufständischen" einseitig zu begünstigen. **Der christlich-demokratische** „Dziennik" bedauert den Unbekannten Toten wegen solcher Ehrung und schreibt:

„Der Ärmste, wenn er es hätte können, er wäre unverzüglich aus dem Grabe gestiegen und vor den Schützen fortgelaufen, die den Mut hatten, sein Andenken zu ehren. Er hätte bestimmt zu ihnen gesagt: „Ich will nichts mit euch zu tun haben, da durch eure Schuld das Blut der Ulanen in Krakau vergossen wurde (gemeint sind die Krakauer Straßenkämpfe im November 1923. D. R.), da durch eure Schuld das edle Blut der Lemberger Jugend floß, während ihr euch mit sozialistischer Politik abgabt und an Waffen und militärischen Ausrüstungen keinen Mangel hattet (hier wird wahrscheinlich auf den polnisch-ukrainischen Krieg im Jahre 1919 angespielt. D. R.). Ich glaube, daß ihr auch in Zukunft nicht anders handeln werdet. Darum fort von meinem Grabe!"

Und was geschah in der Nacht vom Sonntag auf Montag? Der Kranz der „Schützen" verschwand vom Grabe des Unbekannten Aufständischen und wurde in den Fluten der Brahe wiedergefunden, auf denen wenige Stunden zuvor die neuen Meister der diesjährigen allpolnischen Ruderregatta ihre Boote heimwärts gesteuert hatten.

Wer den Vorfall bedenkt, darf sich seine eigenen Gedanken darüber machen. Die „Schützen" mögen zürnen, die „Aufständischen" jubeln; der unbeteiligte Dritte hält solchen Streit für unehrenhaft, der **die Ehre der Toten** nicht achtet.

*

Die Fahnenweihe der Aufständischen.

Unter der Überschrift **„Im freien Polen — wie in den Zeiten der Unterdrückung"** schreibt der **„Dziennik Bydgoski"** in seiner gestrigen Ausgabe:

„Am gestrigen Sonntag fand in Czersk eine große Feier statt. Die dortige Ortsgruppe des Verbandes der Aufständischen und Krieger weihte eine neue Fahne ein. 35 Ortsgruppen des Stargarder Bezirks hatten Delegierte entsandt, einige 20 Fahnen wehten über den etwa 450 Kriegern und einigen anderen örtlichen Verbänden. Dem Programm gemäß sollten diese Standarten bei der feierlichen Einweihung der neuen Fahne in der Kirche zugegen sein; jedoch verweigerte der örtliche Propst Sprengel, ein Gesinnungsbruder des bekannten Hackert aus Stargard, die Teilnahme an der Messe mit den Standarten. Er verreiste sogar.

Dieses Auftreten ist so skandalös und zeugt von einem so großen Haß des Propstes Sprengel gegen das Polentum, daß es eine allgemeine und tiefe Entrüstung hervorrief. Es war auch besser für den Propst, daß er verreiste. Von der Entrüstung der Bevölkerung über die unverschämte Absage zeugte am besten der Sturm der Erregung unter den weit über tausend Teilnehmern, als Redakteur Teska in seiner Rede den Vorfall kurz erwähnte.

Wir appellieren an die Kirchenbehörden, daß sie den Propst Sprengel vor die Alternative stellen: entweder als loyaler polnischer Bürger aufzutreten, oder sich so schnell wie möglich nach Deutschland zu begeben. Einen anderen Ausweg gibt es nicht. Die Kirchenbehörde muß mit voller Strenge auftreten, weil solche Geistlichen wie Sprengel den Glauben und die Verbundenheit des Volkes mit der katholischen Kirche zerstören. Wir haben genug Hakatismus auch in kirchlichen Belangen in den Zeiten der Unfreiheit gespürt. Heute ist es höchste Zeit, daß dies alles ein Ende hat."

*

Herr Teska gibt uns eine neue Definition des „Hakatismus", für die wir dankbar sind. Wer aus unbekanntem Grunde — wahrscheinlich zu Urlaubszwecken — verreist ist und somit nicht in der Lage sein kann, die Fahnen eines militärisch organisierten Verbandes (wohlgemerkt: es handelt sich nicht um eine offizielle militärische Fahne) zu weihen, ist ein „Hakatist". Wir möchten wohl einmal den Sturm im polnischen Blätterwald erlebt haben, wenn es in früheren Zeiten einem deutschen Kriegerverein oder einer Ortsgruppe des Ostmarkenvereins eingefallen wäre, einen polnischen Pfarrer um die Weihe seiner Fahne zu bitten. Man hätte dann wahrscheinlich im gleichen „Dziennik Bydgoski" und nicht nur dort, sondern in der ganzen Weltpresse, die der polnischen Propaganda zugänglich war, lesen können, daß ein Geistlicher nicht für die Kriegsbegeisterung der Sinne, sondern für den Frieden der Seele zu sorgen habe.

Wir möchten annehmen, daß die Kirchenbehörde wenig Verständnis dafür hat, wenn ein christlich-demokratischer Führer das christliche Volk aus solchem Grunde seinen Geistlichen — wir rechnen hierzu nicht allein den Propst Sprengel in Czersk, sondern auch Herrn Pfarrer Hackert in Stargard — entfremden will. Der „Glaube und die Verbundenheit des Volkes mit der katholischen Kirche" wird durch keine nationalistische Propaganda gefördert.

Im übrigen liegt hier die Frage sehr nahe, in welcher organisatorischen Verbundenheit der „Verband der Aufständischen" in Czersk (hier gab es niemals einen Aufstand!) zu dem „Verband der Aufständischen" in Oberschlesien steht. Bekanntlich hat Herr Korfanty, das Haupt der christlich-demokratischen Partei, ebenso wie die Kattowitzer „Polonia" ein Schwesterblatt des „Dziennik Bydgoski", **in sehr scharfer Weise gegen die oberschlesischen** „Aufständischen" Stellung genommen. Und in einer Interpellation der christlich-demokratischen Partei wird wörtlich folgendes festgestellt:

„Nach der Übernahme durch Polen sind die Bombenattentate, Gewalt- und Terrorakte an der Tagesordnung. Nach behördlichen Feststellungen sind nicht weniger als 70 Dynamitanschläge verübt worden. Nicht in einem einzigen Falle ist es aber den Behörden gelungen, die Täter zu ermitteln. Wie jedoch feststeht, deuten alle Anzeichen darauf hin, daß alle diese Anschläge, Gewalt- und Terrorakte von Mitgliedern des „Verbandes der Aufständischen" verübt wurden, die auf dem oberschlesischen Gebiet bis heute in sogenannten „Bajowkas" zusammengesetzt sind. Alles dies ist geeignet, uns, unsere Autorität im Auslande herabzusetzen, um so mehr, als bisher alle diesbezüglichen Interventionen bei den Regierungsbehörden vergeblich waren."

Es wäre gut, wenn die hiesigen Verbände der Aufständischen erklärten, daß sie mit den gleichnamigen Organisationen Oberschlesiens in keinem Zusammenhang stehen.

Hjalmar Schacht.

Die Wiener „Neue Freie Presse" beginnt in ihrer letzten Sonntagsausgabe (Nr. 22 234 vom 8. d. M.) eine Artikelserie, in der der bekannte deutschamerikanische Journalist George Silvester Viereck eine Unterredung mit dem deutschen Reichsbankpräsidenten Hjalmar Schacht wiedergibt. Bei dem von Jahr zu Jahr zunehmenden internationalen Ansehen, das der erste Finanzmann Deutschlands genießt, dürfte ein Auszug dieser hochinteressanten Ausführungen auch unseren Lesern willkommen sein.

Die Schriftleitung.

„Der Deutsche ist nicht umzubringen", erklärte Hjalmar Schacht, der Präsident der deutschen Reichsbank, der Mann, der den Dawesplan so gestaltete, daß er ausführbar wurde, als Herr Viereck ihm an jenem Arbeitstische gegenüber saß, wo er vor mehr als drei Jahren, als die Mark ihren Totentanz begann, seinen Vorgänger Havenstein begrüßte. „Aber", setzte der Retter der deutschen Währung mit verbissenem Lächeln hinzu, „wir sind ziemlich krank."

Der verstorbene Dr. Helfferich war gewissermassen der Erfinder der Rentenmark und schuf damit eine Oase festen Geldes in einer Papiergeldwüste. Das Verdienst, die deutsche Währung, die damals, als Poincaré seine Heere in das Ruhrgebiet warf, den Todesstoß erhielt, wieder auf die Goldbasis gebracht zu haben, dieses Verdienst steht Schacht zu. Havenstein und seine Bank waren zum großen Teil der Jurisdiktion der Regierung unterworfen. Schacht ist unabhängig von jeder Einmischung der Regierung. Er allein ist verantwortlich für die Aufrechterhaltung der deutschen Goldwährung. Darum verdient er mehr als sonst jemand die Bezeichnung:

Finanzdiktator Deutschlands.

Schacht kommt dem Deutschen aus Amerika an seinem Arbeitstisch vor wie ein Kapitän auf der Schiffsbrücke. Sein Tisch oder sein Deck sind immer frei zur Betätigung. Er hat etwas von der Tatkraft, die wir in Gedanken stets mit den Wikingern in Verbindung bringen, die in alter Zeit die Meere beherrschten. Blond, mannhaft, germanisch, ist er der Siegfried der Finanz. Genau so wie sein sagenhaftes Ebenbild hat er einen Drachen erschlagen, den Drachen der Inflation. Aber noch gibt es in Deutschland andere Drachen, die seinen Weg bedrohen, die Drachen Arbeitslosigkeit des Geldes und Arbeitslosigkeit der Menschen.

„Wir jagen nicht der blauen Blume nach," sagte Dr. Schacht. „Wir haben keine Illusionen. Wir besitzen unendlich viel mehr — den Mut, den Tatsachen ins Gesicht zu sehen und ihnen die beste Seite abzugewinnen. Deshalb können sie uns nicht umbringen. Gleichwie die Engländer bringen wir es fertig, uns durch den Dreck zu wühlen. Deutschland genas nach dem Dreißigjährigen Krieg. Blutend zwar, doch ungebeugt stand Deutschland auf nach dem Unheil, das Napoleon über uns brachte. Deutschland wird seine Stellung unter den Völkern wieder einnehmen trotz der schweren Wunden, die ihm der Weltkrieg schlug und trotz der Wirtschaftsidiotie, die den widersinnigen Friedensvertrag erfüllt, dem Versailles den Namen gegeben hat. Es macht nichts; wie sehr wir auch heute leiden, wir wissen, eines Tages werden wir wieder oben sein. Dieses Wissen ist das unüberwindliche Erbe unserer germanischen Abstammung. Aber, und darauf kommt es an, wir wollen dulden. Wir haben den festen Willen, Tag und Nacht wie Sklaven zu arbeiten, uns bis zum Äußersten Steuern aufzubürden, nur um unsere wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit wiederzugewinnen. Um dieses Ziel zu erreichen, sind wir bereit, fast jegliches Ungemach zu ertragen."

In seinem Buche über den Dawes-Plan schildert Rufus Dawes lebendig die Szene, als Hjalmar Schacht von den Alliierten vor ein Komitee von Fachleuten gerufen wurde, um nach seiner Meinung über die Frage nach der Erhaltung des armseligen Friedensersatzes, der dem Weltkriege folgte, gefragt zu werden. Damals war die Situation so, daß das rote Gespenst des Bolschewismus vor den Toren von Berlin lauerte. Schacht sprach mit äußerster Beredsamkeit drei Stunden lang. „Dies", faßte er zusammen, „ist der Weg zur Lösung. Eine andere Lösung gibt es nicht."

„Aber", schnappten die Experten nach Luft, „wie wollen Sie das machen?"

„Das überlassen Sie nur mir", erwiderte Schacht. „Unsere Rettung, die werden wir schon allein vollbringen. Und auf unsere eigene Art. Allein durch unsere Kraft. Wir fordern nur, daß Sie uns in Ruhe lassen. Ich werde die Sache anpacken, wenn Sie mir nicht dreinreden."

Die Experten waren baff. An solche Sprache von seiten eines Deutschen waren sie nicht gewöhnt. Wirkliche Führerschaft war überall selten. Aber sie nahmen Schacht beim Wort. Die Stabilisierung der Mark, die Genesung Deutschlands, wenn sie auch langsam ist und schmerzend, ist die Antwort. Aus eigener Kraft zog sich Deutschland wieder aus dem Schlamm. Das geschlagene Volk, das, aller seiner Besitzungen beraubt, in jeder erdenkbaren Art eingeengt und behindert ist, stand schneller wieder auf den Füßen als manche der Siegernationen. Taumelnd zwar, aber fest entschlossen, mit der Geduld von Ameisen und dem Mut von Löwen, baut sich das deutsche Volk das zertrümmerte Gebäude seines Wohlstandes und seines Staates wieder auf.

„Morgan", fuhr Präsident Schacht in seinem Gespräch mit Herrn Viereck fort, „hatte recht.

Kredit ist eine Sache des Charakters.

Wir konnten unser Vermögen nicht wiederherstellen, so lange wir den Weg dazu nicht psychologisch geebnet hatten. Nur Personen oder Völker, die Geduld und moralische Kraft besitzen, haben Anspruch auf Kredit. Das sind die Eigenschaften, die andere und selbst unsere ehemaligen Feinde in uns hochschätzen, das sind die Eigenschaften, die der Welt Vertrauen in unsere endgültige Genesung geben. Alle Völker sind willens, den Holländern, den Schweizern, den Schweden und den Deutschen Geld zu leihen, weil sie diese Eigenschaften in einem sehr hohen Grade besitzen. Sie sind ein Rassenmerkmal.

Alle deutschen Temperamente sind explosiv. Einige von uns leiden sehr lange, allzu lange, ehe sie in die Luft gehen. Andere gehen sofort in die Luft. Eine unserer Sagen schildert Barbarossa, den Nationalhelden, der im Kyffhäuser schläft und sich alle hundert Jahre nur einmal regt. Das aber ist nicht mein Ideal. Ich glaube an das Aufrütteln des Schläfers. Ich glaube an die Rettung durch die Tat...."

Der Krieg war, abgesehen von individuellen Intrigen und individuellen Dummheiten, in letzter Überlegung eine Folge der Übervölkerung Europas und der wirtschaftlichen Beschränkungen, die nationalistischer Ehrgeiz den Völkern Europas aufbürdete. Heute ist die Lage noch schlimmer als vor dem Krieg. Heute gibt es eine Unmenge von kleinen Staaten und kleinen Geistern. Aber auch von bedrückenden Schranken für den natürlichen Fluß des Handels und Verkehrs. Und auch der Bevölkerungen. Wenn Europa überhaupt weiterleben will, dann muß es aus diesen Schwierigkeiten einen friedlichen Weg finden. Wir Deutschen brauchen nicht nach dem Schwert zu greifen, selbst dann nicht, wenn es nicht in alliierte Pflüge umgeschmiedet worden wäre. Die Befreiung von absurden und ungesunden Beschränkungen wird uns wie eine reife Frucht in den Schoß fallen, wenn wir mit ruhiger Entschlossenheit alle Mittel der moralischen und wirtschaftlichen Überredung anwenden.

Das bloße Hinweisen auf die Widerstände, die sich uns in den Weg legen, heißt schon die Lösung andeuten. Die Wiedergesundung Europas, ja, die Wiedergesundung der Welt von den verheerenden wirtschaftlichen Plagen, die dem Weltkrieg folgten, genau so wie in alter Zeit die Pestilenz in den Spuren der Heere folgte, ist unauflöslich mit dem Wiederaufbau Deutschlands verbunden.

Denken Sie nicht, Deutschland sei ein blühendes Land, wewnn die Verhältnisse auch nicht mehr die gleichen sind wie vor drei Jahren. Wir prosperieren nicht. Wir sind arm, verzweifelt arm. Man hat uns die Kolonien genommen. Man hat uns unsere Absatzmärkte fortgenommen. Man hat uns mit einem Trutzzaun des Hasses von kleinen Staaten umgeben ,von denen jeder einen Stacheldrahtzaun von Zöllen geen unsere Industrie und unseren Handel um sich zieht.

Jeder kleine Staat, unfähig, in Begriffen zu denken, die den modernen wirtschaftlichen Bedingungen angepaßt sind, wünscht völlige industrielle Unabhängigkeit. Eine derartige Unabhängigkeit ist aber für kleine Einheiten nicht möglich, erst recht nicht, wenn sie Fetzen eines einstmaligen Wirtschaftsganzen sind. Eine Epidemie von übertriebenem Nationalismus bestürmt die Industrien der neugeborenen Staaten. Das Ergebnis ist eine Überindustrialisierung, die Europa nicht halten kann. Denn es gibt für viele dieser Industrien, die hinter unsinnig hohen Zollmauern gehegt werden, keine Märkte. Weder jetzt noch je. Es kann nicht die Rede davon sein, diese infantilen Industrien zu schützen. Diese Kinder werden nie heranwachsen. Man kann sie nicht entwöhnen, denn es ist kein Platz für sie da. Sie vertreten nicht eine gesunde wirtschaftliche Entwickelung. Sie sind Schornstein gewordener Unfug, Wahnwitz in Stein und Holz. Industrieller Größenwahn ist noch schlimmer als Militarismus.

Es gibt keinen Vernunftgrund dafür, daß ein Staat eine Industrie pflegen soll, für die er keine Märkte hat, für die er von Natur aus nicht gerüstet ist. Statt dessen sollten diese Staaten ihre natürlichen Quellen entwickeln. Einer unserer Nachbarn versucht, sich eine riesige elektrische Industrie zu schaffen. Dieser Staat übertrifft sich selbst. Warum führt er nicht lieber seine Mineralschätze und sein Petroleum aus? Ein anderer Nachbar will durchaus mit künstlichen Mitteln eine Automobilindustrie ins Leben zwingen, um sich von dem Rest der Welt unabhängig zu machen. Für ihn gibt es ein Dutzend Industriemöglichkeiten und ein Dutzend Exportmöglichkeiten, die entwicklungsfähig sind. Dieser Staat, von dem die Rede ist, kann die Automobile nicht wirtschaftlich herstellen, er kann nicht erfolgreich, sei es mit Amerika oder mit uns, konkurrieren. Trotzdem lenkt er seine ganze Tatkraft und seinen Reichtum in Kanäle, die unproduktiv bleiben müssen in allem, außer in wirtschaftlicher Verwirrung. Wir könnten von ihm kaufen, er könnte von uns kaufen. Statt dessen produziert er Dinge, mit denen der Markt übersättigt ist, und versucht vergeblich, mittels ungesunder Subsidien und unökonomischer Zollbeschränkungen, das Kind lebensfähig zu machen.

Amerika begeht einen Fehler, wenn es zur Erhaltung solcher Industrien, wo immer sie auch liegen, Geld herleiht. Der amerikanische Geldgeber sollte sich erst orientieren, ehe er in Mitteleuropa erscheint. Die gesunde Logik von Angebot und Nachfrage, diese wirtschaftliche Weisheit, sollte alle amerikanischen Kapitalsanlagen beherrschen. Nicht aber sollten nationale Eitelkeit, nicht der Wunsch nach Prestige, nicht glühende Prospekte, nicht die Hoffnung auf unmäßige Gewinne ohne angemessene Sicherheiten den Geldgeber bezaubern. Der Geldgeber und der ihn beratende Bankier sollten ständig eine Wirtschaftskarte von Europa vor Augen haben. Beide können es sich nicht gestatten, in kleinen unökonomischen oder politischen Einheiten zu denken. Sie müssen Mitteleuropa als eine Einheit ansehen. Selbst die Barzahlungen auf Grund des Dawes-Planes werden sich im Nebel verflüchtigen, wenn nicht die ungesunden Verhältnisse in Mitteleuropa behoben werden."

Das geplante Getreidesyndikat in Polen.

Gegenwärtig wird in Polen eine große Agitation zum Bau von Getreideelevatoren in verschiedenen Zentren Polens entfaltet. Derartige große Speicher sollen in Thorn, Posen, Krakau oder Oswiencim, in Dęblin, in Przemysl oder Lemberg, und in Bialystok entstehen. Da im Falle einer Mehrproduktion von Getreide die Bauern nicht wissen, wohin mit dem Überfluß, so sollen die Speicher dazu dienen, in der Zeit des großen Warenangebots und unmittelbar nach der Ernte die Getreidemengen im Inlande so lange sachgemäß aufzubewahren, bis bessere Preise am Weltmarkt zu erzielen sind. Außerdem besitzen die Speicher eine gewisse Bedeutung für die Verproviantierung der großen Industriegebiete bezw. der Städte.

Alle diese Argumente werden ins Feld geführt, um der polnischen Regierung das Projekt eines Getreidesyndikats, das die erwähnten Bauten und Neuanschaffungen übernimmt, schmackhaft zu machen. Ein volkswirtschaftlicher Nutzen würde sich für Polen daraus kaum ergeben. Die Landbevölkerung würde keineswegs höhere Preise erzielen. Geschädigt wäre vor allen Dingen der polnische Binnenhandel. während die großen Gewinne in der Hand des Getreidesyndikats bleiben würden. Wie verlautet, soll hinter den Syndikatsplänen eine große Pariser Getreidefirma sowie eine dänische Gesellschaft stehen.

Die Geliebte des Herrn Birk.

Eine Beamtin der Moskauer estnischen Gesandtschaft als Agentin der Tscheka.

Ein lettisches Rigaer Blatt meldet, daß die Beamtin der estländischen Moskauer Gesandtschaft Juuli Kera, die im Zusammenhang mit der Affäre Birk aus Moskau nach Reval aufgefordert worden sei, heimlich über die Grenze nach Rußland entflohen sei.

Hierzu teilt die estnische Zeitung „Waba Maa" dem „Revaler Boten" zufolge die nachstehenden Daten mit: Juuli Kera war Tippdame in der estländischen Moskauer Gesandtschaft, in deren Dienst sie trat, als zum ersten Mal eine estländische Vertretung in Moskau eintraf. Sie selbst hatte bereits früher in Moskau gelebt. Da sie in der Gesandtschaft nur ein geringes Gehalt erhielt, andererseits aber hohe Ansprüche an das Leben stellte, so war der GPU. (Tscheka) die Möglichkeit gegeben, die Kera in ihren Dienst zu locken, was für die GPU. von besonderer Wichtigkeit war, da durch deren Hände der Kera sehr wichtige Dokumente gingen, die sie als Stenotypistin abschreiben mußte. Die Kera hat sich als Agentin der GPU. schon seit längerer Zeit betätigt. Ihr Hauptcoup ist die Affäre Birk. Augenscheinlich auf Veranlassung der GPU. machte sie letzterem Avancen, auf die er einging. Die ausländischen Blätter, die meldeten, daß der Fall Birk auf eine Weibergeschichte zurückzuführen sei, haben somit nicht unrecht. Das Benehmen der Kera war den Gesandtschaftsbeamten aufgefallen, und im Zusammenhang mit der Affäre Birk war sie von Reval aus hierher angefordert worden. Sie zog es aber vor, bald nach ihrem Eintreffen in Reval nach Pernau zu reisen, wo sie geboren ist, und begab sich von dort, da sie polizeilich beobachtet und der Boden ihr zu heiß wurde, nach Riga. In Riga ging sie zur Sowjetgesandtschaft, bei der sie sich als Agentin der GPU. meldete. Mit Hilfe eines falschen Passes wurde sie dann nach Moskau abgeschoben. An der Grenze soll sie von Beamten der GPU. in Empfang genommen worden sein. Ergänzend berichtet das „Waba Maa" noch, daß die Kera auch zu Radek in intimen Beziehungen gestanden habe.

*

Birk „enthüllt" weiter.

Gleichzeitig veröffentlicht die sowjetamtliche „Iswestija" einen wahrscheinlich von der russischen Regierung inspirierten Brief des früheren estnischen Gesandten in Moskau Birk, in dem der ungetreue Beamte erklärt, er sei wegen politischer Meinungsverschiedenheiten mit dem estnischen Außenminister zurückgetreten. Birk behauptet, die Hauptmeinungsverschiedenheit sei die Frage des Garantiepaktes mit der Sowjetunion gewesen, den der estnische Außenminister hintertrieben habe. Dagegen seien gleichzeitig geheime Verhandlungen mit anderen Staaten geführt worden. Ihr Ergebnis sei die Reise des Chefs der Ostabteilung des polnischen Außenministeriums, Jankowski, gewesen, der während seines Revaler Aufenthaltes Estland einen Bündnisvertrag mit einer Einheitsfront gegen die Sowjetunion angeboten habe. Polen sollte die dominierende Rolle spielen und Garant der baltischen Staaten werden. Diese Bündnispläne seien auf das Betreiben der beteiligten Generalstäbe zurückzuführen. Im Dezember des vorigen Jahres habe speziell darüber eine Konferenz der Generalstäbe in Warschau stattgefunden.

*

Moskau und Gdingen.

Die Polnische Telegraphenagentur in Berlin teilt mit: „Ein Teil der deutschen Presse brachte am 4. d. M. die Meldung über einen angeblichen Protest des sowjetrussischen Gesandten in Warschau bei der polnischen Regierung wegen des Ausbaues eines Kriegshafens in Gdingen. Die polnische Gesandtschaft in Berlin ist ermächtigt, festzustellen, daß weder die sowjetrussische Regierung durch ihren Gesandten in Warschau einen solchen Protest erhoben hat, noch daß, wie die oben erwähnte Meldung lautet, die Sowjetregierung die polnische Regierung gebeten hat, den Bau nicht weiterzuführen."

Auch der sowjetrussische Gesandte in Warschau dementiert energisch den ihm unterstellten Einspruch gegen den Ausbau von Gdingen.

Wojkow dementiert.

Eine Pressekonferenz in der Warschauer russischen Gesandtschaft.

Warschau, 10. August. (Eig. Drahtmeldung.) Der sowjetrussische Gesandte in Warschau, Wojkow, hat gestern dem parlamentarischen Presseklub eine Einladung zu einer Konferenz in der russischen Gesandtschaft zugehen lassen. Derartige Einladungen pflegten bisher stets durch den Außenminister verschickt zu werden. Da diesmal von der Regel abgewichen wurde, haben verschiedene Pressevertreter diese Einladung ignoriert.

Der Gesandte schilderte die politische und wirtschaftliche Lage seines Landes und widersprach in erster Linie den Meldungen über einen Aufruhr von Militärabteilungen. Auf dem ganzen Gebiete Rußlands sei die Ruhe durch die aggressive Aktion der Opposition nicht gestört worden. Auf die Frage, welches das Ergebnis des letzten Konflikts innerhalb der kommunistischen Partei sei, erwiderte Wojkow, die ganze Angelegenheit habe dadurch ihre Erledigung erfahren, daß den Oppositionsführern, die der Parteidisziplin zuwider aufgetreten seien, von den höheren Behörden Strafen zudiktiert wurden. Die Opposition habe sich der Entscheidung der C. K. W. loyal untergeordnet, wenn auch widerwillig. Der Gesandte widersprach auch dem Gerücht über die Ermordung Dserschinskis und sagte, daß dieser eines natürlichen Todes gestorben sei.

Auf die Wirtschaftslage Sowjetrußlands übergehend, sagte Wojkow, daß nach dem Zeitabschnitt der Depression im Wirtschaftsleben jetzt eine Stabilisierung eingetreten sei. Dies trete besonders in der Festigung des Rubelkurses in die Erscheinung. Der Ertrag der Getreideernte werde auf 4 700 Millionen Pud, das sind 400 Millionen mehr als im Vorjahre, geschätzt. Auch die Produktion in der Industrie habe sich bedeutend gebessert, man habe das Hauptaugenmerk auf den Inlandsmarkt gerichtet. Die Handelsbeziehungen mit Polen entwickelten sich gut. In den letzten drei Monaten habe der „Sowtoltorg" aus Polen Waren im Werte von 270 000 Dollar bezogen und die Ankäufe der sowjetistischen Handelsvertretung in Polen betrugen in demselben Zeitraum 3½ Millionen Dollar. Gegenwärtig seien Verhandlungen über Ankauf von Zink in Höhe von 350 000 Dollar im Gange. Die allgemeine Besserung des Wirtschaftslebens lasse in allernächster Zeit die Entwicklung des gegenseitigen Handels in einem schnelleren Tempo erhoffen.

Ein gemeinsamer Schritt bei der bulgarischen Regierung.

Wien, 10. August. (PAT.) Das „Neue Wiener Tageblatt" meldet aus Belgrad: Im Außenministerium dauern die Beratungen über die an Bulgarien zu entsendende Note an. Der Text der Note ist bereits endgültig redigiert, über ihren Inhalt hüllt man sich jedoch noch in Schweigen. Es wird versichert, daß die Note keinen ultimativen Charakter trägt, vielmehr in friedlichem, jedoch entschiedenem Tone gehalten ist. Vom rumänischen Außenminister ist in Belgrad die Antwort eingetroffen, in welcher festgestellt wird, daß Rumänien solidarisch den Schritt Jugoslawiens in Sofia unterstützt. Am 8. d. M. traf in Belgrad auch die Antwort Griechenlands auf den Vorschlag einer gemeinsamen Demarche in Sofia ein. Der griechische Außenminister erklärte sich in seiner Antwort mit dem Schritt Jugoslawiens in Sofia einverstanden. Der jugoslawische Gesandte in Bulgarien ist gestern aus Belgrad nach Sofia abgereist, wo zusammen mit dem rumänischen und griechischen Minister ein gemeinsamer Schritt bei der bulgarischen Regierung unternommen werden soll.

Republik Polen.

Abermalige Erhöhung der Eisenbahntarife.

Warschau, 10. August. (Eig. Drahtmeldung.) Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß das Eisenbahnministerium eine Erhöhung der Personen- und Gütertarife um 5—6 Prozent zur Stärkung des Investitionsfonds plant. Dieser Fonds soll in erster Linie zur Erweiterung des Esenbahnnetzes, zur Vermehrung des Kohlenwagenparks und zur Einlegung einer größeren Anzahl von Zügen Verwendung finden. Wirtschaftskreise beabsichtigen, gegen eine abermalige Erhöhung der Gütertarife Protest einzulegen.

*

Michał Mościcki, der Sohn des Staatspräsidenten, wurde zum polnischen Botschaftssekretär in Paris ernannt. Er ist zur Übernahme seines neuen Postens bereits nach Paris abgereist. Michał Mościcki war früher Sekretär im Außenministerium und darauf militärischer Attaché an der polnischen Gesandtschaft in Tokio.

Aus anderen Ländern.

13 katholische Geistliche unter Anklage.

Kiew, 10. August. (PAT.) Hier hat ein Prozeß gegen 13 katholische Geistliche begonnen, die unter der Anklage stehen, Polen die Überschreitung der sowjetistischen Grenze erleichtert zu haben. Tatsächlich handelt es sich in diesem Falle um die Entsendung von Kindern aus Rußland nach Polen, deren Eltern sich schon längst in Polen befinden.

Die Ausländer in Frankreich.

Paris, 10. August. (PAT.) Die Finanzkommission der Deputiertenkammer faßte einen Beschluß, nach dem die in Frankreich weilenden Ausländer verpflichtet sein sollen, die Aufenthaltsgenehmigung im Laufe von 15 Tagen zu erlangen und nicht wie bisher im Laufe von 2 Monaten. Die Genehmigungen sollen alljährlich erneuert werden und nicht wie bisher alle 2 Jahre. Wie es heißt, wird die Kommission von der Kammer fordern, daß die Diskussion über diesen Vorschlag noch vor den Ferien aufgenommen wird.

Rundschau des Staatsbürgers.

Die Eheschließung von Musterungspflichtigen.

Dem Standesbeamten sind folgende Vorschriften betreffs der Eheschließung der der allgemeinen Dienstpflicht unterliegenden Personen, d. h. solcher vom vollendeten 18. Lebensjahre bis zur Ableistung der Dienstpflicht im stehenden Heere oder bis zur Zuerkennung der Unfähigkeit zu diesem Dienst, in Erinnerung gebracht worden. Danach müssen solche Personen, falls sie die Ehe eingehen wollen, die Erlaubnis des zuständigen Bezirkskommandos einholen. Die Standesbeamten haben sich diese Genehmigungserklärung, oder eine Bescheinigung der Musterungskommission, daß der Eheschließende nur zum Dienst im Landsturm mit oder ohne Waffe, bzw. völlig untauglich zum Militärdienst, vor der Vollziehung der Trauung vorlegen zu lassen. Gegen diese Bestimmungen verstoßende Standesbeamte haben Geldstrafe bis 150 zł oder Arrest bis zu 14 Tagen zu gewärtigen.

Wieviel Dollar dürfen nach Danzig mitgenommen werden?

Das Finanzministerium hatte seinerzeit eine Verordnung erlassen, wonach aus Polen nach Danzig reisende Personen 50 Dollar oder 250 zł mitnehmen dürfen. Im Zusammenhang mit dem inzwischen eingetretenen Złotysturz legen die Zollbehörden in Dirschau diese Verordnung in der Weise aus, daß sie die Reisenden lediglich 30 Dollar mitnehmen lassen. Es wäre an der Zeit, daß die erwähnte Verordnung einer dem inzwischen eingetretenen Złotysturz entsprechenden Abänderung unterzogen werden möchte.

Personalausweise für die Reise nach Danzig.

Angesichts der sich fortwährend wiederholenden Fälle, daß die Behörden der Freistadt Danzig die Durchreise durch Danzig oder die Einreise dorthin wegen ungenügender Personalpapiere erschweren, sei nochmals darauf hingewiesen, daß bei der Überschreitung der polnisch-Danziger Grenze jeder polnische Bürger einen durch die Verwaltungsbehörden ausgestellten, gültigen (also nicht erloschenen) Personalausweis mit der Photographie des Inhabers und dessen Adresse besitzen muß.

Für Fähnriche der Reserve.

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur hat das Kriegsministerium die Frist für die Meldung von Fähnrichen der Reserve zu den Offiziersschulen bis zum 1. September d. J. verlängert. Die Bittsteller müssen folgenden Bedingungen entsprechen: Ein Reifezeugnis besitzen, die Fähnrichsschule mit zumindest guter Zensur beendet haben, jünger sein als 28 Jahre, physisch entsprechend geeignet sein und einwandsfreie dienstliche und moralische Eignungen besitzen. Gesuche sind über das Bezirkskommando (P. K. U.) an das betreffende Departement des Kriegsministeriums zu richten. Nähere Einzelheiten können beim zuständigen P. K. U. (Bezirkskommando) in Erfahrung gebracht werden.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 10. August.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für Osteuropa heiteres, warmes Wetter an.

St. Laurentiustag.

10. August.

Der Heilige Laurentius erlitt im Jahre 258 unter Kaiser Valerian zu Rom den Märtyrertod auf einem Rost. Ein Rost gehört deshalb zu seinen Abzeichen und er ist der Patron gegen Brandwunden und Schutzheiliger der Feuerwehr. Andere Abzeichen sind „Almosen" und „Rauchfaß". Das Volk erbittet seine Hilfe bei Rückenschmerzen. In nordischen Gewässern ist der Heilige Laurentius auch Schutzpatron der Herings-Fischer. Das hängt mit der merkwürdigen Naturerscheinung zusammen, daß mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks am 10. August die Heringe myriadenweise in die Ostsee einzudringen pflegten. Am Tage des Heiligen Laurentius läuteten deshalb, wie Dose in seinem „Paternostermacher von Lübeck" so packend erzählt, an den Küsten der Sunds die Glocken. „Der Fisch zieht", tönte es von Ort zu Ort und alles strömte zum Strande und in die Boote, um den Gottessegen zu bergen. Und wie der Heringszug genau am Tage Sancti Laurentii angefangen hatte, genau so glücklich hörte er, nebenbei bemerkt, am Tage Sankti Dionysii (9. Oktober) wieder auf.

Die Geschichte, wie der Heilige Laurentius zu einer neuen Kirche kam, liegt über 3½ Jahrhunderte zurück. Im Kriege gegen Frankreich hatte die Soldateska Philipps II. von Spanien die Kirche des Heiligen Laurentius bei St. Quentin dem Erdboden gleichgemacht. Der König gelobte ihm daraufhin ein neues Heim auf spanischem Boden und in Erfüllung dieses Gelübdes erstand der gewaltige Bau, welcher heute als „Eskorial" allgemein bekannt ist. Dieser gigantische Klosterpalast, Königswohnung und Königsgrab zugleich, liegt 50 Kilometer nördlich Madrids, am Fuße der Sierra de Guadarama und paßt so recht zu den schwarzgrauen, düsteren Zacken des Gebirges. Die Geschichte seiner Entstehung ist heute von den meisten vergessen. Der Zusammenhang mit dem Königsgelübde und dem Heiligen Laurentius geht aber aus dem offiziellen Namen der Anlage „San Lorenzo el Real" noch deutlich genug hervor. Unter dem Hochaltar der prächtigen Kirche ruhen die Reste ihres königlichen Stifters, der selbst 14 Jahre dort in den bescheidensten Räumen gelebt hat und dort, mit den Blicken auf das Allerheiligste, auch gestorben ist. Außerdem ruhen dort Karl V. und viele andere Träger der Krone Spaniens. Die Särge sind alle in grauem Marmor mit Goldbronze gehalten und stehen in tiefen Repositorien in vier Reihen übereinander. Den Sarg „Philipp II." entdeckt der Besucher in der zweiten Reihe, Nummer 5, wenn der Führer auf die Inschrift deutet: „Felipe Secundo". Mf.

Großer Einbruchsdiebstahl in ein Juweliergeschäft

Als gestern Morgen, gegen 8 Uhr, ein Angestellter der Firma Kaszubowski in das Juweliergeschäft in der Friedrichstraße kam, fiel ihm die große Unordnung in den Räumlichkeiten auf, und plötzlich bemerkte er eine große Öffnung im Fußboden des Geschäfts und das völlig ausgeraubte Schaufenster. In der Zeit von Sonnabend abend bis Montag früh ist ein Einbruch in das genannte Geschäft verübt worden, wobei den Dieben Ringe, Uhren, Zigarettenetuis und viele andere Gegenstände in die Hände fielen, die einen Wert von mehreren Tausend Złoty repräsentieren.

Die Einbrecher drangen zunächst in den unter dem Geschäft sich befindenden Keller, schlugen in dessen Decke ein Loch, daß ein Mann bequem hindurch und in das Geschäft einsteigen konnte und müssen sich dann in aller Ruhe der Auswahl der Gegenstände hingegeben haben. Dennoch konnten sie den Geldschrank, der die wertvollsten Gegenstände enthielt, nicht öffnen, weshalb der Beutezug für die Einbrecher nicht so erfolgreich gewesen sein mag, wie sie es sich dachten. Der genaue Wert der gestohlenen Gegenstände ist noch nicht festgestellt, jedoch dürfte die Summe von 10 000 zł weit überschritten sein. Da Versicherungsgesellschaften keine Goldwarengeschäfte versichern, so bleibt der Einbruch für den Besitzer besonders verlustreich. Für die Festnahme der Diebe und Rückerstattung der gestohlenen Gegenstände ist eine Summe von 1000 zł als Belohnung ausgesetzt worden.

Der dreiste Einbruch wurde in einer der lebhaftesten und erleuchtetsten Straßen Brombergs ausgeführt, noch dazu in einem Geschäft, das die ganze Nacht über erhellt ist. Die Polizei steht vor einer interessanten Aufgabe, die zu lösen nicht ganz leicht sein wird.

§ **Der Wasserstand** der Weichsel betrug heute bei Brahemünde + 5,96 Meter, bei Thorn + 3,86 Meter.

§ **Bromberger Schiffsverkehr.** Durch Brahemünde gingen am gestrigen Tage nach der Weichsel: 2 Dampfer, 5 beladene Oderkähne, 6 Sport- und 2 Motorboote; nach Bromberg kamen 2 Dampfer, 8 leere Oderkähne und ein Boot.

§ **Das Ehrenbürgerrecht der Stadt Bromberg** wurde anläßlich seines 50jährigen Doktorjubiläums Dr. Piórek verliehen. Bei der Feier im ehem. Kaiser-Wilhelminstitut überreichte Stadtverordnetenvorsteher Beyer das Diplom des Ehrenbürgers, das somit nach der politischen Umwälzung das erste Mal verliehen wurde. Die Universität Posen hat das seinerzeit durch die Berliner Universität ausgestellte Doktordiplom anläßlich des Jubiläums erneuert und durch Prof. Dr. Gantkowski überreichen lassen.

§ **Die Hühnerjagd beginnt!** Auf Grund des § 40 des Jagdgesetzes vom 15. Juli 1907 und § 117 des Gesetzes über die Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird der Beginn der Jagd für Rebhühner und Wachteln auf Sonntag, den 15. d. Mts., festgesetzt.

§ **Eine Geisteskranke**, und zwar die 23jährige Franziska Naruszewicz, hat sich am 21. Juli aus ihrer elterlichen Wohnung entfernt und ist bisher nicht zurückgekehrt. Da man annehmen muß, daß ihr ein Unfall zugestoßen ist, bittet die Kriminalpolizei um Angaben über den Aufenthalt oder über den Verbleib der Vermißten. Sie war dunkelblond, hatte braune Augen, trug ein blaues Kostüm, das schwarz abgesetzt war, hohe braune Schuhe und einen Strohhut mit grünem Band.

§ **Eine Vogelscheuche** wurde gestern auf den Straßen Brombergs beobachtet und verhaftet. Das Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung war ein überraschendes: die Frauensperson entpuppte sich als ein flüchtiger Gefangener aus Crone mit Namen Anton Franck. Derselbe sah eine Vogelscheuche in einem Felde stehen, zog sich deren, wenn auch nicht neue, so doch recht poröse Frauenkleidung an und glaubte sich sicher. Die Polizei, die zunächst annahm, es mit einer Geisteskranken zu tun zu haben, war über den unverhofften Fang sicher nicht weniger überrascht, als der Flüchtling.

§ **Eine Leiche angeschwemmt** wurde bei Fordon in der Nähe des Sägewerks Goldberger. Dank dem schnellen Strom wurde die Leiche jedoch unter die dort lagernden Flosse gebracht, sodaß die Bergung erst im Laufe des heutigen Tages wird erfolgen können. Es scheint sich um eine Mannesleiche zu handeln.

§ **Verhaftet** wurden 5 Diebe, 1 Betrüger, 2 Personen wegen unerlaubter Überschreitung der deutsch-polnischen Grenze.

*

Vereine, Veranstaltungen ɪc.

* * *

* **Gostin** (Gostyn), 8. August. Der Fleischer Sobierajski aus Kröben, welcher dort seine Schwester durch Messerstiche getötet hatte und aus diesem Grunde im hiesigen Gerichtsgefängnis in Untersuchungshaft saß, hat sich in der Nacht zum Dienstag durch Erhängen dem irdischen Richter entzogen.

* **Mogilno**, 8. August. Hier stürzte die fünfjährige Bertha Mayer aus Jerzykowo, Kreis Mogilno, auf der Viehweide in ein Torfloch und ertrank.

* **Posen** (Poznań), 8. August. Interessanter Sportsonntag. Das Länder-Fußballwettspiel Finnland-Polen, das am heutigen Tage hier ausgetragen wurde, brachte das unerwartete Resultat von 7 : 1 zu Gunsten Polens. — Am gleichen Tage fand das Meisterschaftsfahren von Großpolen für Motorräder statt. Hierbei wurde Fischer von Mollard, der etwas vom Pech verfolgt war, von Buda auf „Ariel" mit einer Zeitdifferenz von ungefähr 4¼ Minuten bei 53 Runden auf den zweiten Platz versetzt. 3. Jurkiewicz (Graudenz), 4. Morawski (Bromberg), 5. Beitsch (Bromberg).

* **Schrimm** (Śrem), 8. August. In einem Wahnsinnsanfalle schoß der 28jährige Franciszek Michalak seiner Mutter eine Kugel in die Brust und seine Schwester in die Hand. Er wurde in eine Irrenanstalt untergebracht.

* **Wongrowitz** (Wągrowiec), 9. August. Hier erschoß der Landwirt Wilhelm Dietlin seinen Sohn, als dieser sich im Laufe eines Familienstreites mit einer Axt auf seine Mutter stürzte. Die Kugel tötete den Wütenden auf der Stelle. Der Tote stand im Alter von 28 Jahren und war als Raufbold und Messerheld bekannt.

*

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lemberg** (Lwów), 9. August. (Eigener Drahtbericht.) In der Nähe von Lemberg stürzte ein Militärflugzeug ab, das in Tarnopol stationiert war. Das Flugzeug geriet in einen Wirbelwind und stürzte aus einer Höhe von 30 Metern ab. Der Begleiter des Flugzeugs, Hauptmann Gac, erlitt sehr schwere Verletzungen, der Pilot, Leutnant Kisiel, verunglückte tödlich durch Verbrennung, weil seine Kleider bei der durch den Sturz erfolgten Benzinkesselexplosion Feuer fingen.

* **Lenczyca**, 8. August. Schreckliches Ende eines Geisteskranken. In Uniejow begoß sich die seit längerer Zeit geisteskranke Agnes Kostera mit Petroleum, worauf sie sich nach einem entfernten Felde begab, wo sie ihre Kleider in Brand steckte. Am nächsten Tage fand man ihre verkohlte Leiche.

* **Petrikau** (Piotrków), 8. August. Tragischer Tod eines Eisenbahners. Einige Kilometer vor dem Bahnhof in Petrikau beschloß der 60jährige Eisenbahner Jan Kurynowicz, aus einem fahrenden Eisenbahnzug zu springen, um sich den Nachhauseweg zu verkürzen. Er glitt dabei aus und geriet unter die Räder des Zuges, die ihm beide Beine abschnitten und ihm die Schädeldecke eindrückten. Er erlitt den Tod auf der Stelle.

* **Slupca**, 8. August. Den eigenen Sohn erschossen. Hier erschoß der ehemalige Leiter des Postamtes, der 42jährige Kozullo, unter dem Einfluß des Verfolgungswahns, an dem er seit einiger Zeit litt, seinen 18jährigen Sohn Stanislaw. Nach Verübung der Mordtat suchte er sich selbst das Leben zu nehmen, doch wurde dies vereitelt. Der Mörder wurde verhaftet. Erwähnenswert ist die Tatsache, daß Kozullo Morphinist ist.

*

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Flatow**, 9. August. Das Opfer eines tödlichen Unglücksfalles wurde das fünfjährige Söhnchen des hiesigen Rektors Freutel. Der Kleine spielte mit mehreren andern Kindern beim Schloßgarten auf dem Wege nach der Vorstadt. Als ein Erntefuhrwerk diesen Weg nahm, haben sich wahrscheinlich die spielenden Kinder, unter diesen auch der getötete Knabe, seitlich an den Wagen gehängt. Als nun die Pferde auf dem etwas absteigenden Wege scharf anzogen, verlor der Junge den Halt am Wagen und stürzte ab, wobei er mit dem Kopf gegen das Rad geschleudert worden ist. Bei diesem Sturze muß er schwere innere Kopfverletzungen erlitten haben, an denen er bald darauf verstorben ist.

* **Jastrow**, 9. August. Durch den orkanartigen Sturm wurde eine der schönsten alten Linden in der Königsberger Straße vor dem Hause des Ackerbürgers W. Strech entwurzelt. Der gewaltige Baum fiel quer über die Straße. Bei dem Fall wurden mehrere Drähte des Leitungsnetzes zerrissen.

Kleine Rundschau.

* **Vom Bienengift.** Nach den Untersuchungen des Forschers Phisalix enthält das Gift, das beim Bienenstich in die Wunde gelangt, drei verschiedene Giftstoffe, die bei kleineren Tieren jeweils Krämpfe, Lähmungen oder auch den Tod hervorrufen können. Eine Prüfung an Sperlingen ergab, daß nach zwei bis drei Bienenstichen schon nach fünf Minuten Vergiftungserscheinungen an den Vögeln und nach zwei Stunden der Tod eintrat. Vögel sind jedoch am empfindlichsten gegen Bienenstiche, und sind daher auch instinktiv die ärgsten Bienenfeinde. Bekanntlich kann aber auch das Pferd wie auch der Mensch infolge einer übergroßen Zahl von Bienenstichen den Tod finden, zumindesten aber schwer erkranken.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 11. August.

Berlin (505). 12 Uhr mittags: Übertragung der Verfassungsfeier aus dem Reichstag. 3 Uhr nachm.: Jugendbühne. 5—6.30 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Berliner Funk-Kapelle. Anschließend: Ratschläge fürs Haus — Theater- und Filmdienst. 8.30 Uhr nachm.: Deutsche Meister. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler.

Frankfurt (470). 8.15 Uhr: „Der große und der kleine Klaus." Drama von Graf Getjerstam.

Stuttgart (446). 8 Uhr: „Unter vier Augen." Lustspiel von Ludwig Fulda.

München (485). 6 Uhr: „Cosi fan tutte", Oper von W. A. Mozart.

Dresden (294). 8.15 Uhr: Sinfoniekonzert.

Breslau (418). 8.25 Uhr: Liederabend. (Volk und Vaterland.)

Wien (231 und 582,5). 8 Uhr: Orchesterkonzert.

Prag (368). 8.02 Uhr: Populäres Konzert.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 12. August.

Berlin (505). 8.30 Uhr nachm.: „Nach Feierabend." 10.30 bis 12 Uhr nachm.: Tanzmusik (Kapelle Kermbach).

Münster (410). 8.30 Uhr: Konzert des Rundfunkorchesters.

Frankfurt (470). 8.30 Uhr: Romantischer Abend.

Stuttgart (446). Biedermeier-Abend.

München (485). 7.45 Uhr: Italienische Opernfantasien. (Paula Menari, Sopran.)

Hamburg (392,5). 8 Uhr: Konzertabend.

Wien (231 und 582,5). 8 Uhr: Militärkonzert.

Prag (368). 8.02 Uhr: Öffentliches Konzert.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 148.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 181.

Bromberg, Mittwoch den 11. August 1926.

Die Entwässerungsverhältnisse in den Weichselniederungen.

Eine Zuschrift aus unserem Leserkreise.

Zu dem lehrreichen Artikel des Deichhauptmanns Lippke-Graudenz lasse ich die Schilderung einer Niederungswirtschaft unter den heutigen Verhältnissen folgen: Ich pachtete im Juli v. J. eine Wirtschaft in der Schwetzer Niederung, welche vor nicht zu langer Zeit eine der kulturellsten gewesen ist. Schon im vergangenen Jahre waren Schäden durch Auswässerung entstanden. In diesem Jahre sind 50 Morgen (d. i. über die Hälfte des Pflugackers) mit Hackfrucht und Getreide bestellte Flächen durch das Anstauen des Wassers vollkommen vernichtet. Wohl sind in diesem Jahre infolge der außergewöhnlich großen Regenmengen in jedem landwirtschaftlichen Betriebe Schäden durch Auswässerung entstanden, hier liegt jedoch die Hauptschuld an dem schlechten Zustand der Abzugsgräben.

Durch die hiesige Wirtschaft führen drei Abzugsgräben. In Ordnung ist einer, der infolge einer Breite von ca. vier Meter und einer Tiefe von ca. drei Meter leicht zu räumen ist und große Wassermengen aufnehmen kann. Die beiden anderen (sogenannte Wassergänge) haben stellenweise keine Grabensohle und sind durch eingefallene Brücken, Zertreten von Vieh und dergleichen, in einem vollkommen verwahrlosten Zustande. Neuanlagen von Seitengräben haben keinen Zweck, da das Wasser sowieso nicht abfließen kann. Die Räumung geschieht durch ein zweimaliges Krauten im Jahre. In diesem Jahre brachte mir der Gemeindebote einen Befehl des Deichhauptmanns vom 26. Juni, die Gruben bis zum 28. Juni (der 27. war ein Sonntag) zu räumen. Dieser Befehl ist allen Besitzern in der hiesigen Gemeinde zugegangen. Wie nun eine Räumung der Gräben, deren Gesamtlänge in der hiesigen Wirtschaft ca. 550 Meter beträgt, in dieser kurzen Frist erfolgt, läßt sich denken. Diese Räumung wurde von dem Deichrepräsentanten auf ihre Gründlichkeit revidiert. Dem Deichhauptmann habe ich den schlechten Zustand der Gräben am 20. Mai d. J. gemeldet. Auf eine weitere Eingabe an das Starostwo, in welcher ich um Entsendung einer Kommission zur Feststellung der Sachlage bat, wurde ich auf den gerichtlichen Weg verwiesen.

Geht diese Nachlässigkeit bei der Räumung der Gräben noch einige Jahre weiter und erfolgen wieder große Regengüsse, so ist mit tötlicher Sicherheit zu sagen, daß die fruchtbare Niederung einem Sumpf Platz machen muß. Ein Bestellen der an den Gräben gelegenen Ackerflächen hat keinen Zweck, da ja doch alles auswässert. Diese Zustände führen zum Ruin. Das geerntete Getreide ist minderwertig und reicht kaum für den eigenen Wirtschaftsbedarf aus. Die Wiesen, die bei einem Regen tagelang unter Wasser stehen, sind so schlecht und mit giftigen Gräsern besetzt, daß sie zur Viehhaltung vollständig ungeeignet sind und dafür eine Einnahme aus dem Viehbestande auch nicht zu erzielen ist. Wo soll nun der Landwirt aus der Niederung das Geld herbekommen?

Schleunigste Abhilfe tut hier not. Entweder bilden die Gemeinden eine Organisation und retten ihre Grundstücke durch ein gründliches Auswerfen und gründliche Räumung der Gräben vor dem Verderben, oder aber geht die zuständige Behörde mit vollster Strenge gegen jeden Säumigen vor und in allererster Linie gegen diejenigen, die die meiste Schuld an dem verwahrlosten Zustand der Gräben tragen und dieses ist durch eine gründliche Inspizierung leicht festzustellen.

Pawlowski-Kosowo.

Pommerellen

10. August.

Graudenz (Grudziądz).

A. **Das Weichselwasser** stieg am Sonnabend zusehends. Es wuchs von Sonnabend mittag bis Sonntag morgen um 1,20 Meter. Es scheint aber ziemlich die Höchstwelle angelangt zu sein, denn im Laufe des Sonntag stieg es nur noch um zehn Zentimeter. Das Ladeufer ist vom Wasser überschwemmt. Dasselbe reicht bis an das Fährhaus und an den Fuß des Schloßberges. Es ist in die jenseitige Kämpe eingedrungen und die dortigen niedrigeren Stellen sind große Wassertümpel. Der starke Schiffsverkehr hält an. Am Freitag fuhr der Dampfer „Merkur" mit einer Anzahl Fahrzeuge stromauf. Er ließ an der Eisenbahnbrücke mehrere große Fahrzeuge zurück. Auch von anderen Transporten sind dort weitere Schiffe zurückgeblieben, daß am Sonntag sich dort fünf befanden. Am Sonntag abend ging ein Dampfer mit fünf Fahrzeugen im Schlepp stromauf. Abends kam noch ein Transport stromab. Oberhalb der Eisenbahnbrücke liegt ein Floß verankert. *

e. **Bei einem früheren Hochwasser** arbeitete das Schöpfwerk am Hermannsgraben nicht. Es mußten Spritzen aufgestellt werden, welche das Stauwasser wegschafften, auch wurde ein provisorisches Pumpwerk aufgebaut. Auf der Straßenböschung wurde ein Bretterschuppen aufgestellt und in diesem wurde eine durch einem Elektromotor angetriebene Pumpe aufmontiert. Den Schuppen ließ man stehen, nachdem das Schöpfwerk wieder brauchbar gemacht war. Zur Zierde gereichte er der Straße nicht und das meinten auch wohl manche Stadtbewohner, denn man begann im Stillen von der Rückseite mit dem Abbruch. Man hat nun den Rest entfernen lassen, auch wurde die Pforte und der Zaun wieder instand gesetzt, daß das Ganze wieder ein netteres Aussehen bekommen hat. *

* **Erfolge der Graudenzer Radfahrer.** Am letzten Sonntag, den 8. August, fand in Konitz auf der Strecke Konitz—Czersk und zurück das diesjährige 100-Kilometer-Mannschaftsrennen der Danzig-Pommerellischen Radfahrervereinigung statt und beteiligten sich daran der Radfahrerverein Konitz mit zwei Mannschaften, die Radfahrriege des Sportklubs Graudenz mit einer Mannschaft, der baltische Tourenklub Danzig mit einer Mannschaft, der Radfahrerverein Danzig mit einer Mannschaft; insgesamt gingen ins Rennen 27 Fahrer. — Die erste Mannschaft vom Sportklub Greudenz, 5 Fahrer wurde um 6 Uhr 35 Minuten als erste ins Feld geschickt, die nächsten Mannschaften der einzelnen Vereine folgten mit je 3 Minuten Abstand. Die Mannschaft von der Radfahrriege des Sportklubs Graudenz, bestehend aus dem Fahrer Bielitz, Heß, Makowski, Wodsak trafen geschlossen nach 3 Stunden 26 Minuten 57 Sekunden als erste ein und haben damit den ersten Preis erhalten. Den 2. Preis erhielten der Radfahrerverein Danzig mit 3 Stunden 32 Minuten 40 Sekunden, als dritte Mannschaft folgte Konitz II mit 3 Stunden 40 Minuten 32 Sekunden, als letzte folgte Konitz I mit 3 Stunden 49 Minuten 22 Sekunden. — Die Mannschaft vom Sportklub Graudenz hat somit mit einer Leistung von 100 Kiolmeter 3 Stunden 26 Minuten 57 Sekunden glänzend abgeschnitten. *

* **Schönheitsfehler oder Methode?** Von dem in Graudenz bestehenden sog. „deutschen" Lehrerseminar werden uns einige Kuriosa berichtet. 1. Die Vertretung in den Direktionsgeschäften hat für den in den Ferien weilenden Direktor, nachdem sie im Juli in den Händen des Seminarlehrers Staskiewicz geruht hatte, für den Monat August der Leiter der Übungsschule des polnischen Seminars übernommen, und das, obwohl mehrere Seminarlehrer des „deutschen" Seminars in Graudenz anwesend sind. 2. Zum kommenden 1. September soll die Seminarübungsschule nur noch zwei Klassen (1. und 2. Schuljahr) umfassen. Bis heute sind die Eltern der Kinder der eingezogenen Klassen ohne jegliche Benachrichtigung, was mit ihren Kindern zum neuen Schuljahr betreffs der ferneren Beschulung geschehen soll. (Drei Herren, die bisher an der Übungsschule unterrichteten, darunter der Leiter, haben schon ihre Versetzung bekommen.) 3. Der bisherige Seminarlehrer Władysław Szczeblewski ist zum 1. September an die Volksschule in der Sienkiewicza (Börgenstraße) versetzt. Hic! Selbstverständlich hat Herr Szcz. diese ehrende Berufung abgelehnt. * *

Thorn (Toruń).

—dt **Von der Weichsel.** Die erneute Hochwasserwelle scheint ihren Höhepunkt mit + 3,89 Meter erreicht zu haben, da augenblicklich das Wasser langsam fällt. In den Niederungen wurde Tag und Nacht gearbeitet, um Erdfrüchte und Gras in Sicherheit zu bringen. Teilweise Strecken von Gemüse und Kartoffeln stehen aber unter Wasser. Die Kohlenverladung geht rüstig vorwärts, man will noch den Wasserstand möglichst ausnützen und ladet eifrig. Die Schlepper „Slowacki", „Praga", „Kołłątaj", „Max Nordau-Danzig" und Doppelschornsteindampfer „Kresowiec" brachten eine Menge Kohlenkähne. Auch der Marinedampfer „Neptun" liegt am Ufer. * *

—* **Das jetzt städtische Elektrizitäts- und Gaswerk** hat zur Bequemlichkeit des Publikums eine eigene Zahlstelle in der städtischen Sparkasse errichtet, so daß man jetzt dortselbst Gas- und Stromrechnungen begleichen kann und nicht lange an der Hauptkasse zu warten braucht. * *

—* **Klagen von seiten des Publikums** werden vielfach laut, da es seit Anfang des Streiks bei den Straßenbahnen bis jetzt keine Zehnerkarten zu ermäßigtem Preise (bisher 1,60) mehr gibt. Die Schaffner können hierüber keinerlei Auskunft geben. Eine Aufklärung wäre erwünscht. * *

—* **Der letzte Haupt-Vieh- und Pferdemarkt** war etwas besser beschickt als das vergangene mal; sicher ist die Ernte teilweise schon beendet. Aufgetrieben waren 431 Pferde, 76 Läuferschweine und 121 Ferkel — aber wieder keine Fettschweine, welche schon vom Hause durch Händler fortgeholt werden, um nach Enland zu gehen. Man zahlte für alte Pferde 120—160, Arbeitspferde 3—400, bessere 500—600, Zuchtpferde 750—1000 (!), Fohlen einjährig 80—120, zweijährig 2—300; Läuferschweine unter 35 Kilo 60—70, über 35 Kilo 75—85, Ferkel das Paar 70—85 zł. Die Schweinepreise haben fast keine Veränderung erfahren. Pferde in allen Kategorien sind stark gestiegen, woran wohl der augenblickliche Bedarf an Pferden zu den herbstlichen Landarbeiten schuld ist. Der Umsatz war allgemein befriedigend. Rindvieh wird wegen der Maul- und Klauenseuche in Landkreise nicht aufgetrieben. * *

—* **Zu einem Zusammenstoß** zwischen zwei Automobilen kam es am vergangenen Sonntag in den Nachmittagsstunden in der Brombergerstraße. Beide Autos erlitten schwere Beschädigungen. Menschen kamen nicht zu Schaden. * *

—* **Der letzte Polizeibericht** verzeichnet die Festnahme einer ganzen Reihe von Schwerverbrechern und Dieben, darunter einen Dokumentenfälscher, drei Falschspieler und sieben Personen wegen Hausierens ohne Patent.

m. **Aus dem Kreise Culm**, 9. August. In der Niederung ist die Ernte in den letzten Tagen tüchtig gefördert worden. Die Gerste ist überall ziemlich eingeerntet und der Weizen steht nur noch vereinzelt auf den Feldern. Auf vielen Wirtschaften wird gedroschen. Während Roggen nicht berühmt schüttet, lohnt die Gerste besser. Teils ist auch schon der zweite Schnitt Klee gemäht und sogar in Haufen gestellt. Die spät gepflanzten Kartoffeln haben sich noch recht gut entwickelt. Wenn auch auf niedrig gelegenem Areal mancher Schaden entstanden ist, so haben sich doch Futter- und Zuckerrüben recht gut erholt. Die Gräben sind streichend voll Wasser und durch die neueste Weichselhochwasserwelle hat sich auch wieder Stauwasser eingefunden. Nachdem das Dampfschöpfwerk zu Culmisch Roßgarten kurze Zeit seine Tätigkeit eingestellt hatte, muß es nun wieder arbeiten. Der Kohlenverbrauch ist in diesem Jahr für das Schöpfwerk ganz bedeutend. Während früher die Kohlen von einer Kohlenhandlung aus Graudenz bezogen wurden, liefert sie jetzt eine Firma aus Culm. Die Kohlentransporte kommen bis zur Bahnstation Mischke und werden von dort durch Mitglieder des Deichverbandes abgefahren. — Die Maul- und Klauenseuche schreitet in der Niederung noch immer weiter fort. Leider sind auch hier und da große Rinder, sowie Jungtiere eingegangen. Die meisten größeren Gehöfte haben an den Auffahrten Tafeln mit dem Sperrvermerk. Neuerdings macht sich auch der Rotlauf unter vielen Schweinebeständen recht unangenehm bemerkbar. Hier und da sind auch trotz der Impfung Tiere eingegangen.

* **Schwetz** (Świecie), 9. August. Am deutschen Oberkursus der landwirtschaftlichen Winterschule nahmen 23 Schüler teil. Am 30. Juli fand die Abgangsprüfung statt, zu welcher zwei Vertreter der Landwirtschaftskammer aus Thorn, Eltern der Schüler und Freunde der Anstalt erschienen waren. Die Prüfung erstreckte sich über alle vorgeschriebenen Fächer. Die vorgesetzte Behörde sprach Lehrern und Schülern ihre Anerkennung aus für die vorzüglichen Leistungen. Herr Direktor Jagła teilte die Zeugnisse aus, welche im Durchschnitt gut ausgefallen waren, wünschte den Schülern alles Gute, gab ihnen Ratschläge für ihre weitere Fortbildung. Herr Lehrer Kruschardt sprach das Schlußgebet, dessen Grundgedanke die Worte waren: Der Mensch ist für Zeit und Ewigkeit geborgen, wenn er sein ganzes Leben, Tun und Lassen in Gottes Hand legt. Nach dem Gebet stimmte der genannte Lehrer den Choral an: „Nun danket alle Gott!" Alle Anwesenden sangen begeistert mit. — Am 31. Juli feierten die landwirtschaftlichen Winterschüler ihr Abschiedsfest, zu welchem sie das Lehrerkollegium,

Freunde aus Stadt und Land eingeladen hatten. — Am 18. Oktober beginnt wieder der neue deutsche Unterkursus.

h. **Strasburg** (Brodnica), 8. August. Im Monat Juli wurden im hiesigen Schlachthause 108 Rinder, 195 Kälber, 104 Schafe und 370 Schweine geschlachtet. — Wie die Polizeiverwaltung bekanntgibt, dauert die Sperre für Hunde und Katzen für den Bereich der Stadt bis zum 22. Oktober d. J. — Die Maul- und Klauenseuche breitet sich im hiesigen Kreise immer mehr aus. Nachdem die Sperre über Lautenburg, Ciborz und Olszewo, ferner über das Gut Żmijewo und den Gutsbezirk Koziróg verhängt wurde, ist wiederum die Seuche auf dem Gute Naymowo (Najmowo) ausgebröchen. Außer diesem Sperrbezirk ist zwecks energischer Bekämpfung der Seuche noch ein Beobachtungsbezirk eingerichtet, welcher die Ortschaften Summe (Sumowo), Szl. Sosno, Kl. Summe (Sumówko), Czekanowo, Wichulec, Griewenhof (Grzybno), Druschin (Drużyny), Gr. Kruschin ,Kruszyny), Adl. Kruschin (Szl. Kruszyny) und Bartniken (Bartniki) umfaßt. — In Nieżywięć findet ein Vieh- und Pferdemarkt laut einer Bekanntmachung des Schulzen am Mittwoch, 11. August, statt.

Die deutsche Kanalschwimmerin.

Der erst 18jährigen amerikanischen Schwimmerin deutscher Abstammung, Gertrud Ederle, ist es als erster Frau gelungen, in der Rekordzeit von vierzehn Stunden 39 Minuten den Ärmelkanal zu durchqueren. Sie startete früh 7 Uhr bei Kap Gris Nez unweit Calais, und stieg unter nicht endenwollendem Beifall einer vieltausendköpfigen Menschenmenge bei Kingstown zwischen St. Margaret und Deal wieder ans Land. Gertrud Ederle, die wie ein junger griechischer Schwerathlet gebaut ist, wies jede Hilfe, die ihr von Hunderten der begeisterten Menschenmenge, die ihr mit Kleidern bis über die Knie im Wasser entgegeneilten, zurück. Miß Gertrud Ederle sagte, sie sei überglücklich. Ihr größter Wunsch und der Ehrgeiz ihres Lebens sei nun erfüllt. — Vor Gertrud Ederle ist es bisher fünf Männern gelungen, den Tücken des Kanals zu trotzen und ihn zu durchschwimmen, und zwar erstens dem Engländer Kapitän Webb am 24./25. August 1875, in 21 Stunden 45 Minuten, zweitens dem Trainer Miß Ederles, Mister Burgeß am 5. und 6. September 1911 in 22 Stunden 35 Minuten, drittens dem Amerikaner Sullivan am 5./6. August 1923 in 27 Stunden 25 Minuten, viertens dem Italiener Tiraboschi am 12. August 1923 in der bisherigen Rekordzeit von 16 Stunden und 23 Minuten, und fünftens dem Amerikaner C. Toth am 8. und 9. September 1923 in 16 Stunden 58 Minuten. Burges und Sullivan starteten von Dover, die anderen und auch Miß Ederle von Calais. — Gertrud Ederle, die eine außerordentlich schnelle Schwimmerin ist, gelang es, die Rekordzeit um nahezu zwei Stunden zu verbessern. Sie wird sich mit ihren Angehörigen über Paris nach Deutschland begeben, um Bissingen, der Heimatstadt ihres Vaters, der Deutscher ist, einen Besuch abzustatten. Die vereinigten deutschen Verbände der Vereinigten Staaten von Amerika haben Gertrud Ederle zu ihrem Erfolge in einer Depesche beglückwünscht und sie eingeladen, als Ehrengast bei einer von den Deutsch-Amerikanern bei ihrer Rückkehr zu veranstaltenden Kundgebung mitzuwirken und deren Gast bei dem am 31. Oktober stattfindenden Deutschen Tag zu sein. — Die „Newyork Times" bespricht den Erfolg von Gertrud Ederle und sagt, daß der Vater ein deutscher Schlächter sei und die Mutter die tüchtige deutsche Hausfrau darstelle. Gewisse Eigenschaften von Zähigkeit und Ausdauer, die Gertrud Ederle auszeichnen, hätte sie von ihren Eltern geerbt und durch ihre Lebensweise und ihr Training verbessert.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Aussichten des polnischen Kohlenexportes.

Über die Aussichten des Kohlenexports in Zukunft in Verbindung mit der Konjunktur auf dem Weltmarkt erklärte Direktor Olszewski einem Pressevertreter gegenüber folgendes: Der englische Kohlenstreik schaffte auf dem Weltmarkte eine Ausnahmekonjunktur, was zur Folge hatte, daß der polnische Kohlenexport in kurzer Zeit von 600 bis 700 000 Tonnen monatlich auf 1200 im Juni und 1 500 000 Tonnen im Juli sich erhob. Rechnet man dazu den Kohlenverbrauch im Inlande (annähernd eine Million Tonnen), dann beträgt die monatliche Produktion 2½ Millionen Tonnen, was der Friedensnorm entspricht. Die alten Verträge, zu schweren Bedingungen abgeschlossen, und die begrenzte Transportmöglichkeit der Eisenbahn erschweren im Augenblick den Kohlengruben, aus der Konjunktur Nutzen zu ziehen. In Zukunft würde man mit der englischen Konjunktur stark zu kämpfen haben, denn Englands Kohle ist besser und England ist auch erfahrener in der Organisation des Exports. Außerdem ist die Entfernung der englischen Kohlengruben von den Häfen längst nicht so weit, wie die der polnischen. Wenn nunmehr noch der Arbeitstag im englischen Kohlenbergbau verlängert wird, kann unsere Kohlenindustrie in eine sehr schwere Lage gebracht werden. Die Exportfähigkeit unserer Kohlenindustrie ist in Zukunft in erheblichem Maße von der Export- und Tarifpolitik der Regierung abhängig, sowie auch von der Frage des Arbeitstages in Polen. Günstig ist es für die polnische Kohle, daß sie auf den ausländischen Märkten für gut befunden worden ist und daß sie etwas billiger ist, als die ausländische (22—23 Schilling die Tonne). Die polnischen Auslandsmärkte teilt der Berichterstatter in drei Kategorien ein. In die erste reiht er Österreich, Ungarn und die Tschechoslowakei ein, in die zweite die skandinavischen Staaten und Sowjetrußland, in die dritte Italien und Frankreich, bei denen der Absatz künftig in Frage gestellt wird durch die ausländische Konkurrenz. Große Hoffnungen werden auf den russischen Markt gesetzt, der vor dem Kriege annähernd 6 Millionen Tonnen Kohlen jährlich importierte. Durch eine Belebung des Kohlenexports würden auch gut abschneiden die Holzindustrie, die Eisenindustrie und der Waggon- und Lokomotivbau.

*

Kein Eisenkartell Deutschland-Frankreich. Entgegen den Nachrichten von der Gründung eines internationalen Eisenkartells zwischen Deutschland, Luxemburg, Frankreich und Belgien wird von deutscher maßgebender Stelle bekanntgegeben, daß vorläufig an die Gründung eines solchen Kartells noch nicht gedacht werden kann. Die Industrieorganisationen Frankreichs und Belgiens sind noch nicht in dem Maße ausgebildet, daß sie einer internationalen Kartellisierung entsprechen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 10. August auf 6,0281 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 9. August. Danzig: Ueberweisung 56.63 bis 56,77, bar 56,80—56,95, Berlin: Ueberweisung Warschau und Kattowitz 46,18—46,42, Posen 46,23—46,47, bar 46,11—46,59, Bukarest: 25,25, Czernowitz: Ueberweisung 25, London: Ueberweisung 44,00, Riga: Ueberweisung 65,00, Amsterdam: Ueberweisung 25.00, Budapest: bar 78,50—81,50, Prag: Ueberweisung 374—380, bar 374,50—377,50, Wien: Ueberweisung 77,05 bis 77,55, bar 77—78.

Warschauer Börse vom 9. August. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 25,65, 25,71 — 25,59, Holland —,—, London 44,20½, 44,32 — 44,09, Neuyork 9,07, 9,09 — 9,05, Paris 27,00, 27.07 — 26,93, Prag 26,94, 27,00 — 26,88, Riga —,—, Schweiz 175,75, 176,19 — 175,31, Stockholm 243,40, 244,00 — 242,80, Wien 128,60, 128,92 — 128,28, Italien 30,60, 30,67 — 30,53.

Von der Warschauer Börse. Warschau, 9. August. (Eig. Drahtb.) Auf dem Valutamarkt war heute der Verkehr lebhafter als sonst. Der gesamte Umsatz betrug 375 000 Dollar. Er wurde vollkommen durch die Bank Polski gedeckt. Die Devisen auf Paris und Belgien lagen heute wiederum schwächer. Im außerbörslichen Verkehr wurde der Dollar mit 9,09½ gehandelt, die Umsätze waren gering. Für den Goldrubel zahlte man 4,78. Von staatlichen Anleihen lag die sechsprozentige Dollaranleihe bei einem Kurse von 68,50 (= 621,29½ Zl.) etwas fester, die fünfprozentige Konversionsanleihe schwächer. Auch für Pfandbriefe bestand schwächere Tendenz mit Ausnahme der fünfprozentigen Zlotypfandbriefe der Kreditgesellschaft der Stadt Warschau. Auf dem Aktienmarkt bestand im allgemeinen schwächere Tendenz. — Heute wurden auf der Aktienbörse 62 500 Stück Aktien der Zuckerfabrik Chodorow mit einem Nominalwert von 100 Zloty pro Aktie in den Verkehr zugelassen. Für 16 frühere 1000-Mark-Aktien erwirbt man eine neue 100-Zloty-Aktie.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskont-sätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 7. August Geld	Brief	In Reichsmark 6. August Geld	Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1.696	1.700	1.699	1.703
—	Kanada . . 1 Dollar	4.199	4.209	4.199	4.209
7,3%	Japan . . . . 1 Yen.	1.998	2.002	1.999	2.003
—	Konstantin. 1 trk. Pfd.	2.382	2.392	2.375	2.385
5%	London 1 Pfd. Strl.	20.399	20.451	20.402	20.454
3,5%	Neuyork . . 1 Dollar	4.195	4.205	4.195	4.205
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.644	0.646	0.645	0.647
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.155	4.165	4.155	4.165
3,5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.41	168.88	168.41	168.83
10%	Athen	4.69	4.71	4.69	4.71
7%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	11.92	11.96	12.38	12.42
5,5%	Danzig . . 100 Guld.	81.50	81.70	81.53	81.73
7,5%	Helsingfors 100 fi. M.	10.553	10.593	10.55	10.59
7%	Italien . . 100 Lira	14.17	14.21	14.23	14.27
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.40	7.42	7.405	7.425
5%	Kopenhagen 100 Kr.	111.31	111.59	111.34	111.62
8%	Lissabon . 100 Elsc.	21.40	21.45	21.375	21.425
5,5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	91.84	92.06	91.88	92.12
7,5%	Paris . . . 100 Frc.	12.63	12.67	12.418	13.03
6%	Prag . . . 100 Kr.	12.416	12.456	12.99	12.458
3,5%	Schweiz . . 100 Frc.	81.10	81.30	81.08	81.28
10%	Sofia . . . . 100 Leva	3.04	3.05	3.035	3.045
5%	Spanien . . 100 Pes.	62.22	63.38	62.92	63.08
4,5%	Stockholm . 100 Kr.	112.26	112.54	112.21	112.49
7,5%	Wien . . . . 100 Sch.	59.32	59.46	59.33	59.47
7%	Budapest 100000 Kr.	5.865	5.885	5.87	5.89
10%	Warschau . . 100 Zl.	46.03	46.27	46.13	46.37
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	20.934	20.986	20.924	20.924

Diskontsatz der Reichsbank 6 Prozent.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 9. August. In Danziger Gulden wurden notiert für Banknoten: 100 Reichsmark 122,597 Gd., 122,903 Br., 100 Zloty 56,63 Gd., 56,77 Br., 1 amerik. Dollar —,— Gd., —,— Br., Scheck London 24,05 Gd., 24,05 Br. — Telegr. Auszahlungen: London 1 Pfund Sterl. 25,06 Gd., 25,06 Br., Berlin 100 Reichsmark 122,597 Gd., 122,903 Br., Neuyork 1 Dollar —,— Gd., —,— Br., Holland 100 Gulden 206,54 Gd., 207,06 Br., Zürich 100 Fr. —,— Gd., — Br., Paris 100 Fr. 15,63 Gd., 15,67 Br., Brüssel 100 Fr. —,— Gd., —,— Br., Helsingfors 100 finn. M. —,— Gd., —,— Br., Stockholm 100 Kr. —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen 100 Kr. —,— Gd., —,— Br., Oslo 100 Kronen —,— Gd., —,— Br., Warschau 100 Zl. 56,55 Gd., 56,70 Br.

Züricher Börse vom 9. August. (Amtlich.) Warschau —,—, Neuyork 5,17⅜, London 25,15½, Paris 15,27½, Wien 73,17½, Prag 15,32½, Italien 17,40, Belgien 14,30, Budapest 72,35, Helsingfors 13,03, Sofia 3,74½, Holland 207,70, Oslo 113,42½, Kopenhagen 137¼, Stockholm 138,47½, Spanien 78,50, Buenos Aires —,—, Tokio —,—, Bukarest 2,40, Athen 5,76, Berlin 123,10, Belgrad 9,12, Konstantinopel 2,93¼.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,98 Zl., do. kl. Scheine —,— Zl., 1 Pfd. Sterling 44,06 Zl., 100 franz. Franken 26,60 Zl., 100 Schweizer Franken 174,90 Zl., 100 deutsche Mark 215,40 Zl., Danziger Gulden 174,84 Zl., österr. Schilling 127,90 Zl., tschech. Krone 26,75 Zloty.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 9. August. Wertpapiere und Obligationen: 4proz. Poz. listy zast. (alt) 32,00. 6proz. listy zboż. Poz. Ziem. Kredyt. 9,50—9,35. 8proz. dol. listy Poz. Ziem. Kredyt. 5,50. — Bankaktien: Bank Sp. Zar. 1.—11. Em. 5,35. — Industrieaktien: Cegielski 1.—9. Em. 16,00. Goplana 1. bis 3. Em. 13,00. Herzfeld-Viktorius 1.—3. Em. 17,50. Dr. Roman May 1.—5. Em. 33,50. Sp. Drzewna 1.—7. Em. 0,40. Unja 1. bis 3. Em. 5,75. Wisla, Bydgoszcz, 1.—3. Em. 5,25. Wytw. Chem. 1.—6. Em. 0,70. Tendenz: ruhig.

Produktenmarkt.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski**, Thorn, vom 7. August. Es wurde notiert: zł per 100 kg:

Rotklee 260—300, Weißklee 270—330, Schwedenklee 220—300, Gelbklee 75—90, Gelbklee in Kappen 40—45, Inkarnatklee 60—70, Wundklee 100—120, Reygras hiesiger Produktion 70—80, Tymothe 60—70, Serradella ———, Sommerwicken 30—40, Winterwicken 120—140, Peluschken 25—30, Bohnen —, Pferdebohnen 35—40, Viktoria-Erbsen —, Felderbsen —, Gelbsenf 100—120, Raps 60—65, Rübsen 70—75, Saatlupinen, blaue 26—28, Saatlupinen, gelbe, 32—36, Leinsaat 50—60, Leindotter —,—, Hanf 60—70, Blaumohn —, Buchweizen 35—40, Hirse 25—30. — Tendenz: fallend.

Getreide. Warschau, 9. August. Auf dem Warschauer Getreidemarkt ist die Nachfrage nach Roggen sowohl für das Inland wie für das Ausland sehr groß. Entgegen den bisherigen Gebräuchen wurden Transaktionen für Zustellungen auf spätere Frist abgeschlossen, und zwar größtenteils für Deutschland, zu einem Preise von 2 Mark mehr für einen Doppelzentner, als heute gezahlt wird. In Fachkreisen beurteilt man dies mit der Voraussicht, daß in diesem Jahre die Getreideernte in der ganzen Welt ungenügend sein wird, weshalb die deutschen Exporteure Vorräte anhäufen. Man zahlte auf dem Warschauer Markt für Roggen 30—31 Zl., Weizen 48—50, Hafer 35, Gerste 27—29 Zl. für einen Doppelzentner franko Warschau.

Zucker. Warschau, 9. August. Die Zuckerpreise sind im wesentlichen unverändert. In Warschau kosten im Großhandel 100 Kg. Kristallzucker einschließlich der Säcke in den Lagern der Zuckerbank 128,15 Zloty. In der Provinz sind die Preise dieselben.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 9. August. (Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty: Weizen 40,00—42,50, Roggen 25,50—26,50, Weizenmehl (65% inkl. Säcke) 64,00—67,00, Roggenmehl 1. Sorte (70% inkl. Säcke) 42,50, do. (65% inkl. Säcke) 44,00. Hafer 26,75—27,75. Weizenkleie 21,75, Roggenkleie 20,25—21,25. — Tendenz: schwächer.

Danziger Produktenbericht vom 9. August. (Amtlich.) Preis pro Ztr. in Danziger Gulden. Weizen 13,50—13,75, do. geringer —,—, Roggen 8,90—9,00, Futtergerste 8,50—9,00, Braugerste 9,00—9,50, Wintergerste 8,00—8,50, Hafer 9,00—9,375, do. gelber —,—, kleine Erbsen — bis —,—, Viktoriaerbsen —,—, grüne Erbsen —,—, Roggenkleie —,—, Weizenkleie grobe —,—, Raps 21,75—22,00, Rübsen 21,25—21,75. Großhandelspreise per 50 Kilogr. waggonfrei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 9. August. Amtliche Produktennotierungen per 1000 Kg. in Mark ab Stationen. Weizen märk. 264—267, Lief. Sept. 268,50, Oktober 268,50, Dezemb. 272. Tendenz still. Roggen märk. 184—189, Lief. Sept. 203, Okt. 205,75—206, matter. Wintergerste 159—168, ruhig. Hafer märk. 190—201, still, Mais loko Berlin 176—182, ruhig.

Weizenmehl per 100 Kg. 38,50—40, ruhig. Roggenmehl 26,75—28,25, ruhig. Weizenkleie 10,25—10,50, ruhig. Roggenkleie 11,10—11,40, ruhig. Raps für 1000 Kg. 335—340, matt.

Viktoriaerbsen per 100 Kg. 33—37, kleine Speiseerbsen 27—31, Futtererbsen 20—24, Peluschken 27,00—28,50, Ackerbohnen 23—26, Wicken 32—35, blaue Lupinen 15,50—17,50, gelbe Lupinen 20,00 bis 21,50, Rapskuchen 14,40—14,60, Leinkuchen 19,00—19,30, Trockenschnitzel prompt 10,80—11,10, Sojaschrot 20,20—20,30, Kartoffelflocken 23,00—23,50.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 9. August. Preis für 100 kg in Gold-Mark. Hüttenrohzink (fr. Verkehr) 68,00—69,00, Remalted Plattenzink 60,00—60,50, Originalh.-Alum. (98—99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtb. 2,30—2,35, do. in Walz- oder Drahtb. (99%) 2,40—2,50, Hüttenzinn (mindestens 99%) —, Reinnickel (98—99%) 3,40—3,50, Antimon (Regulus) 1,25—1,30, Silber i. Barr. f. 1 kg 900 fein 86,50—87,50.

Viehmarkt.

Viehmarkt. Krakau, 9. August. Auf dem städtischen Schlachthof wurden notiert für 1 Kg. Lebendgewicht in Zloty: Bullen 1,10 bis 1,40, Rinder 1,10—1,65, Kühe 0,90—1,40, Färsen 0,92—1,54, Kälber 1,10—1,12, Schweine Lebendgewicht 2,24—2,70, Schlachtgewicht 2,92—3,40.